

Während Nacht einhüllt die Natur, mit Vorwitz
Staunend empor klimmt,

3. Wo im Sturmschritt mächtiger Donner machtvoll
Aus dem anwuchsdrohenden, steilen Regal
Fort und fort auffahren in goldner Unzahl
Flammige Steine,

4. Deren Wucht, durch Glut und Dampf geschleudert,
Bald umher auf aschige Höhen Rubine
Reichlich sä't, bald auch von des Kraters schroffen
Wänden hinabrollt,

5. Während still aus nächtlichem Grund die Lava
Quillt. — Des Rauchs tiefschattige Wolk' umdüstert,
Helder Mond, dein ruhiges, fiedenreiches
Silbernes Antlitz.

191. Venedig.

Venedig liegt nur noch im Land der Träume
Und wirft nur Schatten her aus alten Tagen,
Es liegt der Leu der Republik erschlagen,
Und öde feiern seines Herrkers Räume.

Die ehrnen Hengste, die, durch salz'ge Schäume
Dahergeschleppt, auf jener Kirche ragen,
Nicht mehr dieselben sind sie, ach sie tragen
Des korsikan'schen Überwinders Bäume.

Wo ist das Volk von Königen geblieben,
Das diese Marmorchäuser durfte bauen,
Die nun verfallen und gemach zerstioben?

Nur selten finden auf der Enkel Brauen
Der Ahnen große Züge sich geschrieben,
An Dogengräbern in den Stein gehauen.

Heinrich Heine.

192. Die Grenadiere.

1. Nach Frankreich zogen zwei
Grenadier',
Die waren in Rußland gefangen,
Und als sie kamen ins deutsche
Quartier,
Sie ließen die Köpfe hangen.

2. Da hörten sie beide die trau-
rige Mär,
Dass Frankreich verloren gegangen,
Besiegt und erschlagen das tapfere
Heer —
Und der Kaiser, der Kaiser gefangen.